

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1917

29.9.1917 (No. 265)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 265

Samstag, den 29. September 1917

160. Jahrgang

Expedition:
Rast-Friedrich-Str. 14
Fernsprecher Nr. 953 und 954,
Postfach Nr. 3515.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 4 M 45 P; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4 M 62 P. — Anzeigengebühr: die 6 mal gepaltene Fettschleife oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatt, der als Kassenzahlung gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Lagererhebung, zwangsweiser Betreibung und Konturverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperre, Auslieferung, Nachdruck, Betriebsstörung im eigenen Betriebe oder in denen unserer Lieferanten hat der Inserent keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

„... Wir dürfen also mit stolzer Genugtuung feststellen, dass das Badische Volk auch bei diesem Anlass seinen bewährten vaterländischen Opfersinn in ganz besonders starkem Maße gezeigt hat. Sollte es noch ein siebentes Mal notwendig werden, so wird das auch das siebente Mal der Fall sein, dessen bin ich sicher...“
Finanzminister Dr. Reindoldt
(über die 6. Kriegsanleihe; 2. Kammer, 14. 5. 1917).

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 21. September d. J. gnädigt geruht, den außerordentlichen Professor an der Universität Heidelberg Dr. Julius Aulst zum Professor am Gymnasium Heidelberg zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 21. September d. J. gnädigt geruht, den Professor Johann Fürt vom Gymnasium in Lahr in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Durlach zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 21. September d. J. gnädigt geruht, den Professor Paul Herr von der Höheren Mädchenschule in Bruchsal in gleicher Eigenschaft an die Oberrealschule in Baden zu versetzen.

Die Lotterie zum Besten des Thüringer Museums in Eisenach betr.

Dem Vorstand des Thüringer Museums in Eisenach wurde die Erlaubnis zum Vertrieb von 15 000 Loosen der 7. Reihe der von ihm veranstalteten Geldlotterie zugunsten des Thüringer Museums im Gebiet des Großherzogtums Baden unter den nachstehenden Bedingungen erteilt:

Die zum Vertrieb in Baden bestimmten Lose müssen zuvor mit dem Stempel des Großh. Ministeriums des Innern versehen werden.

Die Lose dürfen in Baden durch Ankündigung in badischen Zeitungen und in anderer Weise nur unter Angabe badischer Bezugsquellen angeboten werden.

Karlsruhe, den 24. September 1917.

Großh. Ministerium des Innern.

Der Ministerialdirektor:

S. D.: Flad.

Dr. Dittler.

Bekanntmachung

Nr. Bst. 600/6. 17. R.N.M. II. Ang.

betreffend Bestandserhebung von Holzspänen aller Art.
Vom 29. September 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, jede Zuwiderhandlung gegen die Meldepflicht nach § 5 der Bekanntmachung über Auskunftspflicht vom 12. Juli 1917 (Reichsgesetzbl. S. 604) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichsgesetzbl. S. 603) untersagt werden.

*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer vorsätzlich die Einsicht in die Geschäftsbücher oder die Besichtigung oder Untersuchung der Betriebseinrichtungen oder Räume verweigert, oder wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft; auch können Vorräte, die beschlagnahmt worden sind, im Urteile als dem Staate verfallen erklärt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Auskunftspflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

§ 1. Meldepflicht.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Personen (meldepflichtige Personen, § 3) unterliegen hinsichtlich der von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (meldepflichtige Gegenstände, § 2) einer Meldepflicht (§ 4).

§ 2. Meldepflichtige Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen: Sägespäne (Sägemehl), Hobelspäne und andere Holzspäne (Drehspäne, Maschinenspäne usw.).

Zu melden sind:

1. alle Vorräte an meldepflichtigen Gegenständen;
2. aller Anfall und Abgang an meldepflichtigen Gegenständen während des dem Stichtag vorausgehenden Monats.

§ 3. Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind:

alle Personen, insbesondere alle landwirtschaftlichen und gewerblichen Unternehmer, alle öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände (also auch staatliche Betriebe), die meldepflichtige Gegenstände erzeugen, in Gewahrsam haben oder gehabt haben oder auf Vieferung solcher Gegenstände Anspruch haben.

Die nach dem Stichtag (§ 4) eintreffenden, aber schon vor dem Stichtage abgesetzten Vorräte sind nur von dem Empfänger zu melden.

§ 4. Stichtag, Meldefrist, Meldestelle.

Für die Meldepflicht ist der Bestand am 1. Oktober 1917, 1. Januar und 1. April 1918 (Stichtag) maßgebend. Die erste Meldung hat bis zum 15. Oktober 1917, die folgenden haben bis zum fünfzehnten Tage des auf den Stichtag folgenden Monats zu erfolgen.

Die Meldungen sind an die „Beschaffungsstelle für Holzspäne und Streumittel bei der Königl. Intendantur der militärischen Institute“, Berlin W 30, Viktoria-Luisen-Platz 8, zu erstatten.

§ 5. Art der Meldung.

Auch die unmittelbar zu Feuerungs Zwecken verbrauchten Mengen an meldepflichtigen Gegenständen, gleichviel, in welcher Weise sie den Feuerungsanlagen zugeführt werden, sind in der Meldung anzugeben. Für die Meldung der verfeuerten Mengen genügen gewissenhaft ermittelte Durchschnittszahlen.

Die Meldungen haben nur auf den amtlichen Meldebögen zu erfolgen, die bei der Vordruckverwaltung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verl. Sedemannstraße 10, unter Angabe der Vordrucksnummer Bst. 1734 b postfrei anzufordern sind.

Die Anforderung der Meldebögen ist mit deutlicher Unterschrift und genauer Anschrift zu versehen.

Der Meldebogen darf zu anderen Mitteilungen als zur Beantwortung der gestellten Fragen nicht verwendet werden; er ist postfrei zu überbringen. Auf die Vorderseite der zur Überbringung der Meldung benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen:

„Betrifft: Bestandserhebung über Sägespäne“.

Von den erstatteten Meldungen ist eine zweite Ausfertigung (Abschrift, Durchschrift, Kopie) von dem Meldenden bei seinen Geschäftspapieren zurückzubehalten.

§ 6. Ausnahmen.

Ausgenommen von der Meldepflicht ist

- a) ein am Stichtage vorhandener Vorrat von nicht mehr als 1 Tonne,
- b) ein Anfall im Laufe des dem Stichtage vorangehenden Monats von nicht mehr als 1 Tonne.

Wenn nur eine der Voraussetzungen unter a und b vorliegt, bleibt die Meldepflicht bestehen.

§ 7. Lagerbuchführung.

Jeder Meldepflichtige (§ 3) hat, abgesehen von den Ausnahmen des § 6, ein Lagerbuch zu führen, aus dem jede Änderung der meldepflichtigen Gegenstände und ihre Verwendung ersichtlich sein muß. Soweit der Meldepflichtige bereits ein derartiges Lagerbuch führt, braucht er ein besonderes nicht einzurichten.

Bei meldepflichtigen Gegenständen, die im eigenen Betriebe des Meldepflichtigen unmittelbar verfeuert werden, genügt die Angabe der monatlich verfeuerten Gesamtmenge als Anfall und Abgang im Lagerbuch.

Beauftragten der Polizei- oder Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung der Geschäftsbücher und Geschäftsbücher sowie die Besichtigung und Untersuchung der Betriebseinrichtungen und Räume zu gestatten, in denen meldepflichtige Gegenstände erzeugt, gelagert, feilgehalten werden oder zu vermuten sind.

§ 8. Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, welche diese Bekanntmachung betreffen, sind an die „Beschaffungsstelle für Holzspäne und Streumittel bei der Königl. Intendantur der militärischen Institute“, Berlin W 30, Viktoria-Luisen-Platz 8, zu richten. Sie müssen auf dem Briefumschlag sowie am Kopfe des Briefes den Vermerk tragen:

„Betrifft: Bestandserhebung über Sägespäne“.

§ 9. Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 29. September 1917 in Kraft.

Gleichzeitig tritt die Bekanntmachung Nr. Bst. 600/6. 17. R.N.M., betreffend Bestandserhebung von Holzspänen aller Art, vom 27. Juni 1917 außer Kraft.

Karlsruhe, den 29. September 1917.

Der Stellvertretende Kommandierende General:

Säbert, Generalleutnant.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 28. September.

* Wegen großen Raummanagements müssen mehrere Artikel zurückgestellt werden.

Der Krieg zur See.

W.L.B. Berlin, 27. Sept. (Amtlich.) Im Armeekanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 4 Dampfer, 2 Segler, 1 Fischerfahrzeug versenkt.

Darunter drei englische Dampfer, von denen zwei aus Geleitzügen herausgeschossen wurden. Ferner der englische Segler „Hinemoa“ (2283 Tonnen) und das Fischerfahrzeug „Famillys Braite“. Der andere Segler, eine große Bark von über 2000 Tonnen, hatte Stückgut nach Le Havre geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

* Die Kriegsschiffsverluste unserer Feinde in den ersten drei Kriegsjahren betragen:

für England: Gesamtverlust rund 661 300 Tonnen, darunter 13 Linienfahrzeuge, 17 Panzerkreuzer, 26 Geschützte U-Boote, 6 große Kanonenboote, 74 Torpedofahrzeuge, 29 U-Boote, mehrere kleine Kanonenboote und 33 Hilfskreuzer;

für Frankreich: Gesamtverlust rund 101 000 Tonnen, darunter vier Linienfahrzeuge, 3 Panzerkreuzer, 1 U-Boot-Abwehrkreuzer, 25 Torpedofahrzeuge, 12 U-Boote und 12 Hilfskreuzer;

für Italien: Gesamtverlust rund 71 800 Tonnen, darunter 2 Linienfahrzeuge, 1 Panzerkreuzer, 1 geschützte Kreuzer, 13 Torpedofahrzeuge, 6 U-Boote;

für Japan: Gesamtverlust 76 450 Tonnen, darunter 3 Linienfahrzeuge, 2 Panzerkreuzer, 11 Torpedofahrzeuge, 9 U-Boote und 3 Hilfskreuzer;

für die Vereinigten Staaten: Gesamtverlust 23 825 Tonnen, darunter ein Panzerkreuzer, 2 Geschützte Kreuzer, 3 Torpedofahrzeuge, 1 U-Boot;

für die Vereinigten Staaten: Gesamtverlust 23 825 Tonnen, darunter ein Panzerkreuzer, 2 Geschützte Kreuzer, 3 Torpedofahrzeuge, 1 U-Boot.

Zweiter Tagesbericht vom 27. September.

W.L.B. Berlin, 27. Sept., abends. (Amtlich.) In Flandern nachmittags wieder zunehmender Artilleriekampf. Von den anderen Fronten ist nichts Wesentliches gemeldet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Annäherung.

* Der frühere englische Ministerpräsident Asquith hat in Leeds bei einer Kriegszieldkundgebung gesprochen und u. a. gesagt:

„Diese Versammlung ist ein Schritt in einer Bewegung, die durch einen aus allen Kriegsparteien im Staate gebildeten Ausschuss betrieben wird, um dem Volke jetzt nach Beginn des 4. Kriegsjahres ein klares und vollständiges Verständnis für die Kriegsziele der Alliierten beizubringen. Es würde eine Verleumdung der Nation sein, anzudeuten, daß sie einer Unterstützung durch eine neue Rechtfertigung der Gerechtigkeit der Sache bedürfe, für die sie sich seit mehr als drei Jahren bereit gezeigt hat, Monat für Monat den Tod“

Ihrer besten Menscheit und ihre teueren persönlichen Hoffnungen zu zahlen. Ich gehe von der Behauptung aus, die Widerfingige kränkt mag: Wir kämpfen für den Frieden, für den Frieden der Welt, der jedes Opfer wert ist, ausgenommen das Opfer alles dessen, was den Frieden wertvoller macht, indem es ihn auf den Felsengrund des von allen Völkern anerkannten und gebilligten Rechts stellt.

Der Friede in diesem Krieg ist nicht dort zu finden, wo man ihn früher so oft gesucht hat, in der Einstellung der täglichen Feindseligkeiten, in dem darauf folgenden Feilschen um Gebietsteile, das schließlich in Papierkrieg, in Verhandlungen und Verträgen niedergelegt und der Gnade eines ganzen Systems von Zufällen anheimgegeben wird. Das ist, wie jemand zutreffend gesagt hat: „Die Bibel der Toren“. Noch weniger können Sie einen der Welt würdigen Frieden von dem den Besiegten durch den Sieger auferlegten Vertrag erwarten, der die Grundzüge des Rechtes unbeachtet ließe und geschichtlichen Überlieferungen, Ansprüchen und Freiheiten der betreffenden Völker nicht entspräche. Solche sogenannten Verträge trügen die Bürgschaft ihres eigenen Todes in sich und bildeten ganz einfach einen kräftigen Nährboden künftiger Kriege.

Wir haben ein treffendes Beispiel für die Torheit derartiger Abschlüsse in dem Vertrag von 1870, in dem das siegreiche Deutschland darauf bestand, sich die beiden Provinzen Elsaß-Lothringen gegen den Willen ihrer Einwohner anzueignen. Wir tun gut, heute dessen zu gedenken, daß die beiden größten Männer Deutschlands, Bismarck und Moltke, die Folgen davon, jeder von seinem besonderen Standpunkt aus, vorausgesehen zu haben scheinen. Bismarck war geneigt, Frankreich im Besitz von Metz zu lassen, denn er bemerkt bedeutungsvoll zu Bismarck, er wüßte nicht, die Franzosen im Laufe zu haben, und Moltke sagte weniger als vier Jahre nach dem Friedensschluß im Reichstag, Deutschland müsse 60 Jahre stark bleiben, um die Provinzen zu verteidigen, die es in nur sechs Monaten erobert habe.

Ist jemals eine Kräftegleichung durch den weiteren Verlauf dessen bestätigt worden? Haben wir nun Grund anzunehmen, daß Deutschland ausgeliefert hat? Wir haben in den letzten Tagen die Antwort des neuen Reichskanzlers auf die Note des Papstes gelesen. Sie strahlt von unklaren und ähnen Allgemeinheiten. Die deutsche Regierung sagt uns, daß sie mit besonderer Sympathie des Papstes Überzeugung begrüße, daß künftig die materielle Macht der Waffen durch die moralische Macht des Rechtes aufgehoben werden müsse. Sie erklärt, sich über den Erfolg des Krieges durch Schiedsgerichte zu freuen und will jeden darauf bezüglichen Vorschlag unterstützen, der — bemerken Sie wohl diesen kennzeichnenden Vorbehalt — mit den Lebensinteressen des deutschen Reiches und Volkes vereinbar sei, aber ich frage, ist in des Kanzlers Depeschen, oder in irgend einer anderen maßgebenden Erklärung der deutschen Regierung aus der letzten Zeit irgend ein Hinweis enthalten, daß sie bereit ist, nicht das Verbrechen von 1871 zu wiederholen, sondern auch praktische Schritte zu unternehmen, die allein den Weg zu einem wahren, dauernden Frieden eröffnen können? Ist Deutschland bereit, zurückzugeben, was es damals Frankreich genommen hat? Ist es bereit, Belgien seine volle politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zurückzugeben ohne Bedingungen, ohne Vorbehalt mit einer solchen vollständigen Entschädigung, wie sie eine materielle Entschädigung für die Verwüstungen eines Landes und die Leiden eines Volkes sein kann? Eine endgültige Antwort, die in einer Reihe von Erwiderungen auf Fragen wie diese gegeben werden könnte, würde gegenwärtig eine ganze Spalte von frommen Plathheiten aufwiegen.

Asquith sah dann die Bedingungen des Friedens, wie er ihn im Auge habe, dahin zusammen, daß England nicht die Vernichtung Deutschlands oder die dauernde Erniedrigung des deutschen Volkes beabsichtige. Die grausame blutige Art, wie der Krieg von Deutschland geführt worden sei, habe allerdings die Achtung der Welt vor dem deutschen Charakter tiefer beeinflusst und werde dies noch lange tun. Es sei im großen und ganzen richtig, daß jedes Land die Regierung habe, die es verdiene. Wie die Geschichte zeige und wie das Beispiel Russlands beweise, sei die Beseitigung einer schlechten Regierung ein lohnspieliges und langwieriges Geschäft.

Der preussische Militarismus, das war der Gegenstand unseres Kampfes und ist es noch. Aber für die deutsche Demokratie haben wir keinen anderen Wunsch, als daß sie diesen bösen Geist banne. Das Ziel unseres Friedens ist nicht die Wiederherstellung des Status quo, noch des sogenannten Gleichgewichts der Mächte, sondern die Ersetzung beider durch ein internationales System, in dem für die großen und kleinen Staaten ein Platz ist und unter dem beide gleichmäßig ihrer Sicherheit und unabhängigen Entwicklung sicher sind. Als selbstverständlich sehe ich die Räumung der besetzten Gebiete Frankreichs und Russlands der besetzten Gebiete Belgiens und Osteuropas, sieht man Gebietsabgrenzungen, die ihrem Ursprung nach durchaus künstlich waren und die Wünsche und Interessen der direkt betroffenen Bevölkerung verletzen und Herde der Unruhen und Kriegsgefahr waren und bleiben werden, so lange sie bestehen, so die gerechten und längst fälligen Ansprüche Italiens und Rumaniens, ferner das heldenhafte Serbien, das nicht nur in sein altes Heim wieder eingesehrt werden, sondern dem Raum gegeben werden muß, den es für die Ausdehnung seines alten nationalen Lebens beanspruchen darf. Da ist Polen, für das wir alle die edelmütigen Worte Wilsons unterschreiben. Nicht zu vergessen sind die Fälle Griechenlands und der Südländer. Die vollständige und womögliche dauernde Begleichung dieser gefährlichen Rechnung muß stattfinden.

Das Ziel darf nicht länger dasjenige sein, von dem aus dem Wiener Kongreß später die heilige Allianz ausging. Der leitende Grundgedanke ist, daß nach Kasseberwandtschaft und geschichtlicher Überlieferung vor allen Dingen nach den wirklichen Wünschen und Bestrebungen der Bewohner verfahren werden muß. Auf keine andere Weise ist der verderbliche Anreiz für die ehrgeizigen Zwecke und Mächenschaften und der gescheiteste Beweggrund bösscher Unzufriedenheit aus dem Wege zu räumen.

Ich komme nun zu den Richtlinien für einen dauernden Frieden. Ein Friede, der das Wiederaufleben des verschleierten Kriegs möglich macht, lohnt sich nicht. Wir müssen ein für allemal den Irrtum aus unseren Grundgedanken verbannen, daß man, wenn man den Frieden wünscht, sich auf den Krieg vorbereiten mußte. Die Nachwelt mag das goldene Zeitalter erleben, aber ich fürchte, daß wir, selbst die jüngsten unter uns, von dieser Erscheinung der Glückseligkeit nur aus der Ferne und in unserer Einbildung einen Blick erhalten werden. Ich behaupte, daß wir nicht nur den Krieg für den Frieden führen, sondern auch den Krieg gegen den Krieg als solchen. Zum ersten Male in der Weltgeschichte können wir vielleicht das Ideal zur Verwirklichung bringen, das seit unsere Väter jenseits des Atlantischen Ozeans uns die Hände gereicht haben, nicht mehr eine europäische, sondern eine weltumfassende Politik darstellt, die Vereinigung aller Völker in einem Bund, dessen Grundlage die Gerechtigkeit und dessen Schicksal die Freiheit ist. Die Be-

schränkung von Mächtigungen, die Annahme des Schiedsgerichts, wiewohl als natürliche Lösung internationaler Streitigkeiten, die Verweigerung von Angriffskriegen und Kriegen aus Ehrgeiz in die Reihe von Torheiten, die sich überlebt haben, werden Meilensteine auf diesem Wege sein. Man wird zu Anfang vielleicht auch für lange Zeit noch nicht in der Lage sein, auf einen militärischen oder wirtschaftlichen Zwang gegen die Unredlichen und Widerpenigen zu verzichten. Aber wir dürfen hoffen, daß das tatsächliche Gesetz mit seinen Zwangsmitteln nach und nach in den Hintergrund geschoben wird und die souveräne Macht als im gefunden Verstand der Menschheit ruhend anerkannt wird. Diese Veränderungen werden nicht in einem Tage eintreten, aber mit ihnen wird eine tiefgehende Verschiebung nicht nur in den äußeren Beziehungen der Staaten, sondern auch in ihrem inneren Aufbau und in dem Wesen und Wirken der Gesellschaftsträger kommen, aus denen sie sich zusammensetzen.

Man kann unmöglich glauben, daß diese allgemeine Umwälzung keine Spuren auf industriellem und wirtschaftlichem Gebiet hinterlassen sollte. Denn worin unterscheidet sich dieser Krieg, soweit wir und unsere Alliierten in Betracht kommen, von den meisten Kriegen der Weltgeschichte? Es ist kein dynastischer und auch kein kapitalistischer Krieg gewesen. Es war ein Krieg, dem die freien Völker der Welt ihre Unterstützung geliehen haben, für den sie ihr eigenes und ihrer Kinder Leben gaben.

Wenn der Sturm vorbei und der Himmel wieder klar ist, werden wir dann die Dinge nicht in einem neuen wahrenen Lichte sehen müssen? Inzwischen müssen wir unser Pulver trocken halten.

Gott sei Dank ist nirgends ein Anzeichen für ein Nachlassen des Willens und der Hilfsmittel vorhanden. Unsere tapfere Armee unter ihrem unbezwingbaren Führer treibt die neue Offensive in Flandern mit fester Genauigkeit und tödlicher Wirkung vorwärts. Unsere Seeleute, die die Meere behaupten, unsere Munitionsarbeiter, unsere Führer in Industrie und Finanzen, sowie die Tausende und Millionen Männer und Frauen jeder Lebensstellung, die in mannigfacher Weise zur Erhaltung und Ausübung der nationalen Kraft beitragen, sind zugleich lebende Zeugen für die Begeisterungskraft der großen Sache und Erbauer des Siegestempels.

Unsere Verbündeten, Frankreich und Italien, stark und treu bis ins Innerste, erwerben frische Lorbeeren auf den demütigenden Schlachtfeldern vor Verdun und Jongo. Rußland weist trotz innerer Schwierigkeiten das beleidigende Angebot eines Sonderfriedens mit Verachtung zurück. Amerika, mit seinen unbegrenzten Reserven an moralischer und materieller Kraft, wirft das Schwert der neuen Welt in die Waagschale. In dem Bewußtsein, daß alles in diesen drei Jahren geopfert Gut und Blut für seine selbsttätige und weltliche Sache hingegen wurde, und daß in einem Sieg der Verbündeten allein die Hoffnung auf einen dauerhaften, fruchtbareren Frieden für die Welt liegt, sollen wir mit ruhigem Vertrauen und unbefangener Hingabe bis ans Ende aushalten.

Die „Westminster Gazette“ schreibt: Asquiths Rede über die Kriegs- und Friedensbestrebungen Englands sei bei Anerkennung der lauterer patriotischen Absichten Asquiths doch keine Regierungserklärung, d. h. sie sei von der Regierung nicht beeinflusst und nicht veranlaßt worden.

* Die Annäherung amerikanischer Hilfe in französisches Blut. Honorer Blätter melden aus Paris:

In der Kammer rief gestern bei einer Besprechung der vorläufigen Haushaltsentwürfe der Abg. Wilson eine allgemeine Unruhe durch seine Frage hervor, ob die amerikanischen Eisenbahner nach Frankreich kämen, damit die französischen Eisenbahner für den Frontdienst frei würden.

Die Abg. Brate und Moutet bedauerten die Form der Auslassungen Wilsons, erklärten jedoch, die Frage sei so wichtig, daß die Regierung antworten müsse. Falls die Regierung nicht antworte, werde Moutet sie interpellieren. Moutet erklärte sodann, man glaube, die Sozialisten seien bezüglich der Zusammenarbeit der Alliierten mit der Regierung nicht einig. Er mache aber darauf aufmerksam, daß Gerüchte umgingen, wonach die Hilfe der Vereinigten Staaten in Wirklichkeit sich nur in neue Menschenopfer umsetzen werde, die man von Frankreich verlangen werde. Andere Gerüchte besagten, daß es den französischen Generalen zuwider sei, ausländische Truppen zu befehligen. Er müsse deshalb fragen, ob es richtig sei, daß amerikanische Techniker für die Eisenbahn nach Frankreich kommen, wodurch eine gewisse Anzahl französischer Eisenbahner für den Frontdienst frei würden. Die Sozialisten könnten ein derartiges Vorgehen nicht zulassen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten Clavelle erwiderte, man müsse die Beantwortung der Fragen Moutets dem Ministerpräsidenten oder dem Minister des Äußeren überlassen.

Der Abg. Constant verlangte, daß die Geheimausgaben des Ministeriums des Äußeren von den Staatsministern, dem Kriegsminister, sowie dem Ministerpräsidenten gutgeheißen werden müßten. Der Antrag wurde angenommen.

Vor der Abstimmung über das gesamte Gesetz erklärten die Reichsthaler Abgeordneten, daß sie die Annahme ablehnten. Der Abg. Wilson rief: „Nieder mit dem Krieg!“ „Es lebe der Friede!“ Der Kammerpräsident Deschanel antwortete: „Ja, wohl, wenn es ein Friede Frankreichs ist.“ Der Senat, bei dem auch die Abstimmung über die vorläufigen Haushaltsentwürfe eingebracht wurde, beschloß, den Antrag am Samstag zu erörtern.

Der Krieg und die Heimat.

* Die Kaiserin an die deutschen Frauen. Auf eine Rundgebung deutscher Frauen an die Kaiserin ging folgendes Antworttelegramm zu Händen der Gräfin Schwerin-Löwis ein: „Neues Palais. Mit lebhafter Freude erhielt ich die Rundgebungen, in denen die deutschen Frauen Zeugnis ablegen für ihren unerschütterlichen Willen, in deutscher Treue zusammenzuhalten und jede Einmischung Fremder zurückzuweisen. Allen unterzeichneten Verbänden und Vereinen danke ich von Herzen für dieses patriotische Gelöbniß und vertraue darauf, daß die deutschen Frauen trotz aller schweren Opfer, die sie in treuer Vaterlandsliebe mit den Männern gemeinsam bringen, durchhalten werden bis zu einem ehrenvollen Frieden.“

Auguste Viktoria I. R.“

* Der Verfassungsausschuß des Reichstags nahm gestern mit 15 gegen 12 Stimmen den Antrag der Nationalliberalen, Fortschrittler und Sozialdemokraten auf Streichung des Schlusses des Artikels 9 der Reichsverfassung an, wonach niemand zugleich Mitglied des Bundesrates und des Reichstages sein kann. Für den Antrag stimmten geschlossen die Antragsteller, ein Pole und ein Zentrumsgesandter. Der Abstimmung enthielt sich ein Zentrumsgesandter. Darauf vertagte sich der Verfassungsausschuß auf den 3. Oktober mit der Tagesordnung: Mitwirkung des Reichstags beim Friedensschluß.

Berlin, 27. Sept. (W. B.) Der Hauptauschuß des Reichstags nahm heute den zweiten Nachtrag zum Reichshaushalt für 1917 in Beratung. Ein Mitglied der deutschen Fraktion hielt die Forderung zur Entlassung des Staatssekretärs des Innern im Hinblick auf das stetige Anwachsen des Aufgabenkreises und die weiteren Aufgaben des Amtes nach dem Kriege für begründet. Diese Entlassung könne aber auch anders als auf dem vorgeschlagenen Wege der Teilung des Reichsamtes des Innern erfolgen. Die Teilung sei ja auch nicht vom Leiter des Amtes verlangt, sondern von außen gefordert worden. Die Schaffung eines Vizeministeramtes, eines Sprechministers ohne Portefeuille sei eine Angelegenheit von größter politischer und staatsrechtlicher Bedeutung. Bisher seien Minister ohne Portefeuille in parlamentarisch regierten Ländern zu finden gewesen. Bei uns liegen die Voraussetzungen dafür nicht vor. Der Staatssekretär des Innern wäre wohl in der Lage gewesen, die Last eines Amtes zu tragen, und die Stellvertretung des Kanzlers zu übernehmen, bis der Reichstag und in Frage kommenden Stellen prinzipiell sich in der Sache geeinigt hätten. Die Bundesstaaten und die Reichsleitung dürften ihrer Rechte keineswegs entleert werden.

Berlin, 28. Sept. In der heutigen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstags werden der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amts sprechen.

Weitere Nachrichten.

Stockholm, 27. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Das Endergebnis der Neuwahlen zur Zweiten Kammer ist nunmehr bekannt. Es wurden gewählt: 70 Konservativen, 62 Liberale, 98 Sozialdemokraten und 22 Sozialisten. Im ganzen verloren die Konservativen 16 Sitze, während die Liberalen fünf und die Sozialdemokraten elf gewannen.

Tagebuch des 3. Kriegsjahres

28. April bis 6. Mai 1916.

28. Deutscher Sieg südlich des Narocz-Sees. Unser Vortritt gewinnt nicht nur den kleinen Geländegewinn zurück, den die Russen noch von der Frühjahrs Offensive her behaupten konnten, sondern geht zwischen Stanarocze und Gut Stachowice noch darüber hinaus. Neben schweren blutigen Einbußen verlieren die Russen ferner noch 5600 Gefangene, 1 Geschütz, 28 Maschinengewehre und 10 Minenwerfer.

Das englische Linien Schiff „Ruffel“ läuft auf eine Mine und sinkt.

29. Im Verduner Kampfgebiet werden erneute starke französische Angriffe gegen die Stellung „Toter Mann“ abgewiesen.

30. Auf seinem Kriegsschauplatz Ereignisse von größter Bedeutung. Besonders rege und für uns erfolgreiche Fliegertätigkeit.

1. Im Verduner Kampfgebiet Verschärfung der Artilleriekämpfe. Bei Loos ein englischer Graben genommen. Im Salletenwalde und südlich der Feste Douaumont ein heftiger französischer Angriff abgeschlagen.

2. Nördlich von Dixmuiden gelingt uns nach einem Feuerüberfall ein Handstreich gegen die belgische Linie; in den Argonnen bei Four de Paris ein Erkundungsvorstöße bis in die zweite französische Linie. In beiden Fällen einige Tücheln Gefangene.

3. Im Verduner Kampfgebiet starke Artillerietätigkeit; ein französischer Angriff auf unsere Stellung „Toter Mann“ wird abgeschlagen.

Ausgedehnter und erfolgreicher Luftangriff auf die mittlere englische Ostküste. Der englische Ministerpräsident verliert im Unterhause die allgemeine Wechsellage ohne Ausnahme.

4. Auf der Westfront eine Reihe für uns erfolgreiche Einzelgefechte.

Deutsche Antwortnote in Angelegenheit des U-Bootkrieges, die wiederum eine abgemilderte Form der Kriegsführung mit dieser Waffe einleitet.

5. Westlich Horns Riff wird durch Artilleriefeuer das englische Unterseeboot E 31 versenkt.

6. Im Verduner Kampfgebiet finden auf dem linken Maasufer für uns erfolgreiche Infanteriekämpfe statt, ohne nützlich zum Abschluß zu gelangen.

Wirkungsloser Artillerieangriff russischer Torpedoboote auf die kurländische Küste zwischen Nojen und Markoosen; auf Lande andauernde Ruhe im Osten.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 28. September.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte im Laufe dieser Woche in Schloß Eberstein die Vorträge der Minister Dr. Hübsch und Dr. Rheinboldt.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise traf gestern abend von Schloß Baden und Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin heute früh von Schloß Eberstein hier ein, um den heutigen Gedanktag in der Stille hier zu verbringen. Nachmittags 4 1/2 Uhr fand in der Grabkapelle im Japanengarten ein Gedächtnisgottesdienst statt, dem die Höchsten Herrschaften anwohnten. Abends kehrten Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin nach Schloß Eberstein und Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise nach Schloß Baden zurück.

* Die Sammlung des Prinzen Max

für die Gefangenenfürsorge des Landesverbandes des Badischen Roten Kreuzes hat 410 000 M. ergeben.

* Aus Freiburg wird uns gedrahiet, daß Prinz Max aus dem Prinz Max-Fond der Badischen Gefangenenfürsorge 40 000 Mark für die Herüberführung der badischen Gefangenen im Ausland zur Verfügung gestellt hat.

Sindenburg an die badischen Handelskammern.

Die Antwort des Feldmarschalls von Sindenburg auf die Rundgebung des Badischen Handelstags hat folgenden Wortlaut:

Dem im Badischen Handelstag vereinigten badischen Handelskammern herzlichen Dank für das freundliche Gedenken.

Es gereicht mir zur großen Genugung, daß auch die badischen Handelskammern einmütig die amerikanischen Übergriffe auf unsere inneren Angelegenheiten zurückweisen. Die Versicherungen der unwandelbaren Treue zu Kaiser und Reich, die in den letzten Tagen aus allen deutschen Gauen, von Städten, Körperschaften und Vereinen an mich gelangten, geben mir die Gewißheit, daß der Erfolg der 7. Kriegsanleihe ein neuer Beweis unserer unerschütterlichen Wirtschaftskraft und unseres Siegeswillens dahem sein wird und daß es uns für Deutschlands Leben und Zukunft nicht bange zu sein braucht. Generalfeldmarschall von Hindenburg.

BC. Sinsheim a. d. G., 27. Sept. Ein furchtbares Verbrechen beging in der Nacht zum Dienstag ein bei der Landwirtsch. Christl. Mann in Siegelbach (Amt Sinsheim) untergebrachter russischer Kriegsgefangener. Vor einigen Tagen hatte er auf freiem Felde einen Angriff auf die Schwiegertochter der Witwe, Frau Luise Mann, deren Gatte im Felde steht, unternommen, doch war Hilfe gekommen. Der Russe verschaffte sich nunmehr durch Einbruch in die Scheune einen Zugang ins Haus und überfiel die Witwe dann im Schlafe mit einem Messer. Er erdolchte sein Opfer und versuchte dann der Schwiegertochter die Augen auszusuchen. Das gelang ihm zwar nicht, doch wurde die junge Frau lebensgefährlich verletzt. Der Mörder, der nach der Tat in den nahen Wald geflüchtet war, wurde im Laufe des Tages mit Hilfe eines Heidelberger Polizeihundes aufgefunden und verhaftet.

BC. Donaueschingen, 27. Sept. Der Bürgerausschuß in Donaueschingen hat einstimmig beschlossen, zur 7. Kriegsanleihe 100 000 M. zu zeichnen und diesen Betrag durch einen außerordentlichen Holztrieb aufzubringen.

Aus der Presse.

I. Sinfoniekonzert des Großherzoglichen Hoforchesters. Das erste Sinfoniekonzert des Großherzoglichen Hoforchesters im städtischen Konzerthaus brachte neben der Ouvertüre zu Beethovens „Euryanthe“ und der IV. Sinfonie in D-Moll von Schumann als für Karlsruhe neue Orchestererschöpfung Hugo Wolfs sinfonische Dichtung „Ben-Hesilek“ nach dem gleichnamigen Trauerspiel Kleists. Sie ist ein Jugendwerk des Komponisten, überschäumend und unausgeglichen und dennoch von eigenartigem Reiz. Die drei Sätze: „Aufbruch der Amazonen nach Troja“,

„der Traum Penthesilea vom Rosenfest“ und „Kämpfe, Leiden, Wahn, Vernichtung“ sind großartig angelegte, charakteristische Programmstücke. Die thematische Erfindung ist originell und ausdrucksvoll, die sachliche Arbeit und die Instrumentation vor allem im Mittelteil virtuos und von außerordentlicher Wirkung. Das von Herrn Hofkapellmeister Lorenz geleitete Orchester ließ dem Werk ebenso wie den beiden erstgenannten eine lebendige, klarschöne und rhythmisch straffe Wiedergabe zuteil werden. Als weitere Neuheit brachte der Abend ein Konzertstück für Violoncello und Orchester von Brandts-Buys, dem Komponisten der im Vorjahr auch am hiesigen Hoftheater mit Erfolg aufgeführten Oper „Die Schneider von Schönau“. Originell erdacht, in der Erfindung der musikalischen Hauptgedanken wie im Aufbau und in der Behandlung von Soloinstrument und Orchester sehr glücklich dem Charakter beider angepaßt, stellt das ausdrucksvolle, schöne Werk eine wertvolle Bereicherung der Instrumentalliteratur dar, die die Cellisten mit Freuden begrüßen werden. Herr Paul Grimmer, k. u. k. Professor an der Musikakademie in Wien, spielte das Werk, vom Orchester wirkungsvoll begleitet, mit prächtollem Ton, ausgezeichneter Technik und inniger Empfindung. An zwei kleineren Solostücken von Bach und einer hübschen Gavotte von Regner erwies der Künstler weiterhin sein vornehmes Können. Das Publikum nahm sämtliche Darbietungen mit herzlichem Beifall auf.

Konzerthaus. Als erste Vorstellung des Hoftheaters wird am Sonntag, den 30. S. M., zu Sudermanns 80. Geburtstag „Heimat“ mit Frau Ermarth in der Hauptrolle aufgeführt werden.

Neueste Drahtnachrichten.

M. M. Großes Hauptquartier, 28. Sept., vormittags. (Amtlich.)
Weltlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Auf dem Schlachtfelde in Mlandern steigerte sich von

Mittag an der Feuerkampfe wieder. Abends lag Trommelfeuer auf dem Gelände östlich von Oern. Dort schritten die Engländer zu starken Teilangriffen nordöstlich von Frezenberg und an der Straße nach Menin. Auf beiden Angriffsfeldern wurden sie durch Feuer und im Nahkampfe zurückgeworfen. Am Wege Oern-Paschendale ist der Feind noch in einigen Trichtern unserer Frontlinie.

An der Küste war abends die Artillerietätigkeit lebhaft. Auch an mehreren Abschnitten der Front im Artois nahm sie zeitweilig zu.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.
Nördlich der Aisne und in der Champagne schränkten schlechte Sicht- und Strichregen die Gefechtsfähigkeit tagsüber ein. Abends lebte sie auf. An mehreren Stellen hatten unsere Erfindungen guten Erfolg.

Vor Verdun wurde am Nachmittag der Artilleriekampf stark.

Auf erfolgreichen Flügen schoß in den letzten Tagen Oberleutnant Berthold seinen 25., Leutnant Bütthoff den 22., Leutnant von Bülow den 21. Gegner ab. Oberleutnant Baldhausen gelang es gestern, ein Flugzeug und zwei Fesselballone zum Absturz zu bringen.

Hilflicher Kriegsschauplatz.

Nur in wenigen Abschnitten zwischen Ostsee und Schwarzem Meer erhob sich die beiderseitige Feuerartigkeit über das gewöhnliche Maß.

Mazedonische Front.

Aufklärungsgeplänkel im Skumbi- und Strumatal. Stärkeres Feuer nur im Becken von Monastir und südlich des Doiransees.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil:
Hauptredakteur C. Amen in Karlsruhe.
Druck und Verlag:
G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Nr. 609. Uebersicht der Ergebnisse der an den badischen meteorologischen Stationen angestellten Beobachtungen, nebst Wasserstandsangelegungen an den wichtigsten Hauptpegeln des Rheins im Monat August 1917.

Stationen	Höhe über Meer (P.M.)	Luftdruck in mm (mit Schwerekorrektur)				Lufttemperatur in Celsiusgraden																					
		Höchster		Niedrigster		Mittel		Mittel- maxim.	Mittel- minim.	Mittel- ausg.	Mittel- ausg.	Mittel- ausg.	Mittel- ausg.	Mittel- ausg.	Mittel- ausg.	Mittel- ausg.	Mittel- ausg.	Mittel- ausg.	Mittel- ausg.	Mittel- ausg.							
		mm	Dat.	mm	Dat.	7 Uhr M.	2 Uhr N.														9 Uhr N.	Mittel- ausg.	Höchste	Niedrigste	Größte tagl. Schwankung	Fünftägige Mittel	
Reesburg	439.5	722.8	729.0	17.25	714.8	28.	14.9	20.2	16.4	17.0	21.8	13.0	17.4	8.8	26.0	13.	9.1	31.	12.3	18.	16.7	17.2	17.9	16.4	18.5	17.5	
Hörschwand	1005.4	676.0	681.5	25.	668.7	28.	11.6	15.9	12.1	12.9	17.4	9.4	13.4	8.0	23.5	13.	6.0	12.7	12.2	11.	11.9	13.0	13.4	13.0	16.1	12.6	
St. Blasien	—	—	—	—	—	—	12.8	17.6	11.6	13.4	19.1	8.8	13.9	10.3	25.0	19.23	4.5	12.	17.0	18.	14.0	12.7	13.7	13.5	16.1	13.3	
Donaueschingen	691.8	701.5	707.8	25.	694.1	28.	11.7	18.8	13.2	14.2	20.4	8.6	14.5	11.8	26.0	13.23	4.2	18.	19.1	18.	14.8	13.7	14.7	14.4	16.0	14.5	
Billingen	714.5	699.7	705.7	25.	692.2	28.	11.4	18.3	12.4	13.6	19.4	8.7	14.1	10.7	26.1	13.	4.9	11.	17.8	23.	14.3	13.1	14.4	13.3	15.6	13.5	
Triberg	—	—	—	—	—	—	12.9	18.9	12.5	14.2	20.1	10.2	15.2	9.9	26.8	13.	7.0	11.	15.3	13.	—	13.7	15.0	15.0	15.6	14.0	
Lobnauberg	1040.0	672.7	678.1	17.	665.4	28.	11.7	15.4	12.2	12.9	17.1	9.2	13.1	7.8	24.8	13.	5.5	31.	13.3	13.	11.7	13.1	13.4	13.2	16.1	12.2	
Badenweiler	419.6	724.2	730.6	25.	715.3	28.	15.0	20.3	16.1	16.9	21.1	13.5	17.5	8.0	28.5	23.	10.4	29.	11.5	23.	15.3	16.8	17.4	17.3	18.9	17.0	
Oberotwil	—	—	—	—	—	—	15.7	21.6	16.9	17.8	23.0	13.5	18.2	9.5	29.8	23.	9.6	6.	15.8	23.	17.1	17.6	18.5	18.3	19.5	17.2	
Freiburg i. B.	297.6	734.6	741.1	25.	725.4	28.	15.6	21.2	16.3	17.3	22.3	12.2	17.2	10.1	29.4	22.	6.5	12.13.	19.9	13.	16.8	17.4	17.4	17.5	19.2	16.9	
Gengenbach	181.2	744.5	751.5	25.	735.1	28.	15.2	21.7	16.5	17.5	23.3	13.2	18.3	10.1	30.0	23.	10.8	11.	17.0	23.	17.7	17.3	18.1	17.3	19.2	16.9	
Kniebis	903.7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baden	212.7	741.7	748.2	17.	732.3	28.	15.4	21.2	16.0	17.2	22.6	12.6	17.6	10.0	29.8	23.	9.4	11.	19.2	11.	17.3	17.0	17.5	16.5	19.1	17.3	
Karlsruhe	126.7	748.8	755.6	25.	738.9	28.	15.7	21.5	17.4	18.0	22.6	14.3	18.4	8.3	30.2	23.	10.9	26.	16.8	23.0	18.0	18.3	18.2	18.0	19.8	17.8	
Wortheim	259.3	737.5	743.9	26.	728.4	28.	14.6	21.4	15.4	16.7	22.5	12.0	17.3	10.5	31.0	23.	9.1	11.	19.5	23.	17.1	17.1	17.3	16.2	18.6	16.5	
Mannheim	99.7	751.2	758.4	17.	741.3	28.	15.8	21.5	17.8	18.2	22.5	14.5	18.5	8.0	30.0	23.	12.5	11.26	23.31	14.5	23.	16.1	18.5	18.5	20.2	18.2	
Heidelberg	113.2	750.1	756.7	17.	740.6	28.	15.6	20.8	17.3	17.8	22.1	14.3	18.2	7.7	28.6	23.	11.4	26.	12.8	22.23.	17.8	17.7	18.1	18.0	19.9	17.7	
Königsstuhl	563.4	711.2	717.2	17.25.	702.3	28.	13.2	17.1	15.0	15.1	19.1	12.1	15.6	7.0	25.7	23.	9.0	27.	10.9	23.	14.6	15.8	15.6	15.2	17.7	14.3	
Buchen	345.0	730.0	736.2	17.25.	721.5	28.	13.9	20.3	16.4	15.8	21.4	11.4	16.4	10.0	28.8	23.	7.7	26.	19.0	23.	16.6	16.4	16.2	15.8	17.6	15.3	
Wertheim	146.2	747.3	753.8	25.	738.3	28.	15.2	22.6	16.2	17.6	24.1	13.0	18.5	11.1	31.0	13.	7.6	24.	18.8	23.	18.5	18.9	17.7	17.6	18.8	16.6	

Niederschlag.

Stationen	Flußgebiete	Höhe über Meer (P.M.)	Wasserstands- höhen über Meer (P.M.)	Größter tägl. Nieder- schlag	Tage mit					Stationen	Flußgebiete	Höhe über Meer (P.M.)	Wasserstands- höhen über Meer (P.M.)	Größter tägl. Nieder- schlag	Tage mit											
					0.1	1.0	Schnee	Staubregen	Regel						Gewitter	0.1	1.0	Schnee	Staubregen	Regel	Gewitter					
																						mm	mm	mm	mm	mm
A. Donaugebiet.	Kurtwangen	854	231.1	30.1	10.	22	19	—	—	1	7	4	Reppelbach	275	159.4	43.9	24.	21	21	—	—	—	—	—	7	
	Hohenbach	935	166.9	22.1	2.	21	21	—	—	1	—	—	Schiltach	332	177.8	21.4	10.	23	17	—	—	—	—	—	3	
	Billingen	708	162.0	23.5	14.	22	19	—	—	—	6	8	" (Wolf)	901	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Donaueschingen	693	163.0	26.7	2.	23	19	—	—	—	4	13	" (Gutach)	562	233.5	29.8	15.	23	20	—	—	—	—	—	—	—
B. Rheingebiet.	Stetten a. L. M.	808	160.9	26.8	14.	19	18	—	—	—	2	7	Ruppelsau	728	216.0	25.6	10.	23	20	—	—	—	—	—	—	—
	Reesburg	435	175.2	31.2	2.	21	17	—	—	—	6	6	" (Hutach)	688	248.3	38.7	14.	19	19	—	—	—	—	—	—	—
	Rainau	414	192.2	27.5	10.	21	18	—	—	—	1	6	Triberg	326	204.6	36.9	1.	15	15	—	—	—	—	—	—	—
	Heiligenberg	739	228.2	45.4	20.	17	15	—	—	—	7	7	Oberharmsdob.	306	192.1	28.4	10.	24	19	—	—	—	—	—	—	—
C. Oberrhein.	Wald	520	190.0	23.7	20.	24	17	—	—	—	4	9	Nordbach	179	165.4	22.8	10.	23	17	—	—	—	—	—	—	—
	Wald	425	226.1	35.4	10.	19	19	—	—	—	8	8	Gengenbach	216	213.4	36.1	15.	22	18	—	—	—	—	—	—	—
	Freiburg-Gastl.	1267	275.2	37.8	10.	21	18	—	—	—	13	4	Seelbach	ca. 760	203.3	29.0	27.	18	18	—	—	—	—	—	—	—
	Lützel	860	248.4	37.8	10.	23	23	—	—	—	1	3	" (Schutter)	758	223.9	34.2	28.	22	21	—	—	—	—	—	—	—
D. Oberrhein.	Bammborf	850	171.5	19.1	21.	19	19	—	—	—	1	4	Wöhrberg	328	203.3	31.7	10.	21	18	—	—	—	—	—	—	—
	Wiesdorf	724	198.7	23.7	21.	21	20	—	—	—	1	7	Bühlh. (Hatt.)	ca. 760	203.3	29.0	27.	18	18	—	—	—	—	—	—	—
	Reppelbach	275	159.4	43.9	24.	21	21	—	—	—	—	—	Herrenwies	758	223.9	34.2	28.	22	21	—	—	—	—	—	—	—
	Untere Rurg	220	144.8	21.0	29.	19	17	—	—	—	—	—	Langenbrand	220	144.8	21.0	29.	19	17	—	—	—	—	—	—	—
E. Oberrhein.	Obere Rurg	879	233.2	28.2	4.	26	26	—	—	—	1	9	Baden	214	119.4	23.0	29.	20	19	—	—	—	—	—	—	—
	Wiesdorf	724	198.7																							

